

„Zu uns kommt die Polizei höchstens auf ein Grillhenderl“

Das INNtöne Jazzfestival im öö. Diersbach wartet von 10. bis 12. Juni wieder mit musikalischen wie kulinarischen Köstlichkeiten auf

Von Andreas Hutter/Neues Volksblatt 6.Mai 2011

„Den Jazz muss man spüren, den darf man nicht nur vergeistigt hören.“ Sagt Paul Zauner, und seine Innviertler Augen leuchten. Der 51-jährige Landwirt und Schweinezüchter ist in seinem zweiten, seinem echten Leben Posaunist und Veranstalter des wichtigsten öö. Jazzfestivals, der „INNtöne“. Deren 26. Ausgabe richtet der Familienvater heuer bereits zum zehnten Mal in seinem Haus aus. Es trifft sich gut, dass das Haus ein großer Hof ist. Sonst könnte es die 1000 Besucher an jedem der drei Festivaltage nicht fassen.

Der „Jazz im Saustall“ sorgt seit Jahren auch international für Furore. Die Besucher kommen aus Amsterdam oder Köln genauso wie aus der 1700-Seelen-Gemeinde im Bezirk Schärding. Heuer haben sich Journalisten aus Frankreich, Deutschland, England, Slowenien, der Slowakei und natürlich Österreich angesagt, darunter der Chef des Deutschlandfunks.

Die gute Auslastung — Zauner: „Wir sind drei Tage lang voll“ — und eine stabile Förderung durch Land und Bund (Gesamtbudget: 200.000 Euro), machen es möglich, „durch die Programmierung Akzente zu setzen“. Und „viele Leute zu holen, die Weltklasseformat haben, aber in Europa selten bis gar nicht zu hören sind.“ Zauners oberste Prämisse dabei ist, „dass das Herz des Jazz erhalten bleibt und weiterentwickelt wird.“

Das Herz des Jazz pocht in Diersbach

Wie sehr dieses Herz auch in ihm selbst pocht, wird durch eine neue Festival-Schiene deutlich: den „Jazz Standards Heritage Club“, der „15 bis 20 Musiker auf der Bühne versammeln soll, die Jazzgeschichte geschrieben haben — die wichtigsten Songs und Interpretieren.“ Eröffnet wird der Club am 11. Juni um 16.30 Uhr von Melba Joyce, die, wie es sich für eine schwarze Vokalistin der alten Schule gehört, mit ihrem Quartett aus New Yorks Jazz-Ecke Harlem anrückt. Und fortgesetzt tags darauf, um 22.30 Uhr, mit Larry Smith, Altsaxophonist im doppelten Sinne (er ist 67), der mit dem kongenialen Pianisten Kirk Lightsey aus Detroit anreist und von dem der mit ihnen antretende US-Schlagzeuger Doug Hammond von der Bruckner-Uni sagt: „Er klang immer exzellent, nicht bloß gut“. Dass Smith, der „Hüter des Feuers“, trotz seiner Klasse nur auf wenigen CDs verewigt ist, in Diersbach aber mitgeschnitten wird, macht einen weiteren Reiz des Gigs aus. Neben diesen Schwergewichten werden etwa die „Hasen“ (Les Lapins), eine 15-köpfige Brassband aus Frankreich, mit ihrem wilden Stilmix musikalisch um die Welt und in die Herzen der Zuhörer reisen. Ebenso wie das Quartett des US-Saxofonisten Azar Lawrence, das Carlos Garnett Quartet aus Panama oder Lokalmatadore wie der Welser Saxofonist Klaus Dickbauer. Insgesamt 20 Bands in drei Tagen. Erfreulich ist zudem nicht nur das kulinarische Begleitangebot, sondern auch, dass man noch nie einen Ordnerdienst benötigte: „Zu uns kommt die Polizei höchstens auf ein Grillhenderl“.